



Netzwerk für traumatisierte
Flüchtlinge in Niedersachsen e.V.

Sachbericht 2017



Schirmherrin: Dr. Carola Reimann, Nds. Ministerin
für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

Projekte u. a. gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung



Region Hannover

Europa fördert
Asyl-, Migrations-, Integrationslands



Europäische Union

Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e.V.

Marienstraße 28
30171 Hannover
Tel: 0511/8564450
Fax: 0511/85644515

Spendenkonto:
Sparkasse Hildesheim
IBAN: DE60 2595 0130 0034 4899 98
BIC: NOLADE21HIK

Als Fördermitglied helfen Sie uns am effektivsten, die gesundheitliche Versorgung traumatisierter Flüchtlinge sicherzustellen - unabhängig und kompetent. Derzeitiger Mitgliedsbeitrag: 60€ pro Jahr. Institutionen und Vereine: 120€ pro Jahr. Natürlich nehmen wir auch gerne Einzelspenden entgegen.

Redaktion Sachbericht: Armin Wühle
Graphische Gestaltung: Madlen Schulz
Fotos: Najem Al-Khalaf, Necmiye Kaya sowie private Aufnahmen

Veröffentlicht im April 2018

Vorwort

Wir haben unser Zuhause und damit die Vertrautheit des Alltags verloren. [...] Wir haben unseren Beruf verloren und damit das Vertrauen eingeübt, in dieser Welt irgendwie von Nutzen zu sein. Wir haben unsere Sprache verloren und mit ihr die Natürlichkeit unserer Gebärden und den ungezwungenen Ausdruck unsere Gefühle."

Hannah Arendt (im Jahr 1943 aus dem Essay „Wir Flüchtlinge“)

Seit über zehn Jahren besteht nun das NTFN. Grund genug, um zurück aber vor allem auch nach vorn zu blicken: Wo stehen wir in der psychiatrisch-psychotherapeutisch-psychosozialen Versorgung für Flüchtlinge in Niedersachsen? Unter dieser Fragestellung haben wir im August 2017 eine Fachtagung zum zehnjährigen Bestehen des NTFN e.V. begangen. Die vielfältige Wertschätzung unserer Arbeit, die uns dabei entgegengebracht wurde, hat uns sehr gefreut. Sie ist uns Ansporn und Verpflichtung, uns weiter für die Unterstützung und Rechte von Flüchtlingen einzusetzen.

Das Jahr 2017 war zudem von einem personellen und infrastrukturellen Zuwachs gekennzeichnet. Es freut uns, dass wir im vergangenen Jahr unser Team vergrößern und Dank der Unterstützung des Landes Niedersachsen mit dem Projekt refuKey unsere dezentralen Angebote ausbauen konnten. So sind wir jetzt in Osnabrück, Oldenburg und Göttingen mit Psychosozialen Zentren vertreten.

Dort können wir psychotherapeutische Unterstützung für Erwachsene und Kinder anbieten, teilweise auch in Form offener Sprechstunden. Weitere dezentrale Angebote bestehen in Cuxhaven, Celle und Lüneburg. Diese Angebote gilt es zu verstetigen, um die Versorgung im Flächenland Niedersachsen nachhaltig zu verbessern – es liegt also viel Arbeit vor uns! Und diese Arbeit ist bitter nötig: für das Jahr 2018 rechnen wir mit einem weiteren Anstieg des Bedarfs. Auch wenn Europa sich weiter abgeschottet hat und immer mehr Menschen an den EU-Außengrenzen in Lagern festsitzen, wird die Nachfrage nach psychosozialer Begleitung unter den bereits Angekommenen größer.

Vor allem die Themen Familiennachzug und Abschiebungen nach Afghanistan haben uns im vergangenen Jahr beschäftigt. Es ist schwer auszuhalten, wie junge Väter sich selbst verletzen, weil sie darüber verzweifeln, ihre Frauen und Kinder nicht aus Kriegsgebieten wie Syrien und



Eritrea herausholen zu können. Umso berührender ist es zu sehen, wie diese Väter in der Freizeitgruppe gemeinsam Kindermöbel bauen. Aber auch das Thema weibliche Genitalverstümmelung beschäftigt uns. Mit Hilfe von Spendenmitteln konnten wir Betroffene dabei unterstützen, gynäkologische Hilfen in einer spezialisierten Facheinrichtung in Anspruch zu nehmen.

Wir freuen uns, dass wir durch unsere Arbeit Menschen dabei unterstützen können, dem Leben trotz allem einen Sinn abzugewinnen und Dinge wieder zu entdecken, die Freude bereiten. Mit einer Spende helfen Sie uns dabei, die Begleitung traumatisierter Flüchtlinge in Niedersachsen weiter zu verbessern. So bekommen Flüchtlinge eine gute Chance, die Geschehnisse zu verarbeiten und positiv in die Zukunft zu blicken. Mit einer Dauerspende oder Fördermitgliedschaft können Sie nachhaltig dazu beitragen.

Weitere Informationen zu unserer Arbeit und unseren Angeboten finden Sie unter www.ntfn.de

Mit herzlichen Grüßen,

Karin Loos,
Geschäftsführerin des NTFN e.V.

Inhaltsverzeichnis

5

Unsere Standorte

19

Zahlen und Statistiken

27

Entwicklungen des vergangenen Jahres

39

Fortbildungen, Schulungen, Veranstaltungen

49

Ausblick

Unsere Standorte

PSZ Hannover

Angebot

In unseren Offenen Sprechstunden werden Erstberatungen, Kriseninterventionen und stabilisierende Gespräche geführt. Es ist keine Voranmeldung nötig. Die Termine sind:

Montags und freitags, 10-14 Uhr

Eine Arabisch- und Kurdisch-Dolmetscherin ist anwesend. Zusätzlich zu einer Farsi sprechenden Fachkraft steht eine Farsi-Dolmetscherin zur Verfügung. Weitere Sprachen auf Anfrage.

Zusätzlich zu den Offenen Sprechstunden finden therapeutische Einzel- und Gruppenangebote für Kinder und Erwachsene statt. Dazu gehören:

- PMR (progressive Muskel-Entspannung)
- Therapeutische Frauengruppe
- Freizeit-Gruppe

Auch Psychotherapien werden von uns in begrenztem Umfang durchgeführt. Weitere Aufgabenfelder beinhalten die Vermittlung der Patient/innen in die Regelversorgung, Kostenübernahmeanträge von Psychotherapien und Dolmetscherkosten sowie die Durchführung von Schulungen und Fortbildungen für Fachkräfte und Ehrenamtliche (u.a. zu den Themen „Trauma“, „Psychotherapie zu dritt“ u.v.m.).

Ein mehrsprachiges Krisentelefon ist freitags von 17-19 Uhr eingerichtet. Eine Beratung für pädagogische Kräfte („Flüchtlingskindertelefon“) ist mittwochs von 15-17 Uhr und per Mail (fluechtlingskinder@ntfn.de) zu erreichen.

Unser Team

Unser Team ist multidisziplinär aufgestellt und besteht u.a. aus Sozialpädagog/innen, Psychotherapeut/innen und Ärzt/innen.

- Sohila Abtehi (systemische Familien- und Sozialtherapeutin)
- Frauke Baller (Psychologische Psychotherapeutin)
- Johannes Beneke (Facharzt für Psychosomatik und Psychotherapie)
- Nahid Karimi (Verwaltung)
- Necmiye Kaya (Sprechstundenhilfe)
- Marisa Kretzschmar (Fortbildungen, Veranstaltungen und Projektmitarbeit)
- Dusanka Krug (Reinigungskraft)
- Karin Loos (Dipl. Sozialpädagogin, Geschäftsführerin des NTFN)
- Lidia Lopez (Dipl. Psychologin)
- Andreas Schüppler (Sozialpädagoge B.A.)
- Corinna Schütt (Vermittlung in die Regelversorgung)

- Najla Shaker (Dolmetscherin für Arabisch und Kurdisch)
- Jenny Thomsen (Sozialwissenschaftlerin)
- Nassim Wendt (Psychologin B.Sc.)
- Barbara Wille (Buchhaltung)
- Armin Wühle (Projektassistenz re-fuKey)

Unsere Fachkräfte sprechen u.a. Arabisch, Englisch, Französisch, Spanisch, Niederländisch, Farsi und Kurdisch.

Zu den Honorarkräften und studentischen Mitarbeiter/innen zählen:

- Marie Bungarten (Vermittlung)
- Marie Carstensen (Freizeitgruppe)
- Alica Dung (Kinderbetreuung und Büro)
- Katrin Gliemann (Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin)
- Marco Kühnel (IT und Technik)
- Azad Sur (Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut)

sowie über zwanzig Dolmetscherinnen und Dolmetscher. Unser PSZ wird zudem regelmäßig von Praktikant/innen unterstützt. Diese waren im vergangenen Jahr:

- Jennifer Koy
- Mirjam Rocholl
- Dina-Marie Richert

Unsere ehrenamtlichen Kräfte

Im vergangenen Jahr waren neun ehrenamtliche Ärzte und Therapeut/innen fest in das NTFN-Team in Hannover eingebunden. Diese waren:

- Dr. med. Christa Dörr (Offene Sprechstunde)
- Dr. med. Gisela Penteker (Offene Sprechstunde)
- Uta Einnolf (Kindersprechstunde, Eltern-Kind-Gruppe)
- Carola Freude (Kunsttherapie)
- Babette Grotjahn (Gestaltungstherapie)
- Dr. med. Karl-Heinrich Haas (therapeutische Arbeit mit geflüchteten Kindern)
- Dr. med. Martine Janke (Homöopathie)
- Helmut Meyer (Einzeltherapie)
- Hanna Over (Einzeltherapie)

Hinzu kommen landesweit weitere ehrenamtlich engagierte Therapeut/innen sowie auf Honorarbasis tätige Therapeut/innen, an die wir regelmäßig Patient/innen vermitteln.

Auch Vorstand und Beirat des NTFN arbeiten ehrenamtlich.

Ehrenamtlicher Vorstand:

- Dr. med. Gisela Penteker
- Thomas Müßel
- Susanne Schröder
- Dr. Birgit Behrens (bis April 2017)
- Franziska Wolters (ab April 2017)

Beirat:

- Dipl. Psych. Gertrud Corman-Bergau
- Sigrid Ebritsch
- Dr. med. Cornelia Goesmann
- PD Dr. Iris Tatjana Graef-Calliess
- Prof. Dr. med. Wielant Machleidt
- Dr. Ibrahim Özkan
- Dr. med. Cornelia Oesterreich

Wir wollen uns an dieser Stelle bei allen ehrenamtlichen Kräften für ihren Einsatz im vergangenen Jahr bedanken!



Das Team des NTFN während der Jubiläumstagung im August 2017, zusammen mit Ehrenamtlichen, Teilen des Vorstands und Honorarkräften.

Oben, v.l.n.r.: Dr. J. Beneke, A. Dung, M. Rocholl, M. Bungarten, F. Baller, D. Finkelstein, H. Meyer, Dr. K. Haas, H. Over, N. Karimi-Therani, S. Steinkühler, L. Lopez, B. Wille, C. Schütt, A. Schüppler, C. Hoffrichter, K. Loos, D. Wettlaufer

Unten, v.l.n.r.: N. Kaya, N. Shaker, M. Kretzschmar, A. Wühle, G. Krukewitt, S. Abtehi, S. Schröder, J. Thomsen, M. Kühnel

Ausbau der dezentralen Standorte im Rahmen des Projekts refuKey

Seit 2016 bauen wir unser Angebot in Niedersachsen kontinuierlich aus, dank einer entsprechenden Landesförderung. Im vergangenen Jahr wurde mit dem Projekt „refuKey“ in Kooperation mit der DGPPN ein weiterer wichtiger Schritt hinsichtlich einer flächendeckenderen Versorgung getan - etwa mit dem Ausbau unserer Angebote in Göttingen und

Osnabrück zu Psychosozialen Zentren. In Oldenburg ist in Kooperation mit dem IBIS e.V. ebenfalls ein Psychosoziales Zentrum entstanden. Zusammen mit weiteren dezentralen Angeboten in Lüneburg, Celle und Cuxhaven konnten wir die Gesamtzahl der betreuten Personen erhöhen.

PSZ Göttingen

Das PSZ Göttingen startete mit seiner Arbeit im August 2017. Bis Dezember wurden 50 Patient/innen aus 19 Ländern aufgenommen. Zuvor hatte es nur ein ehrenamtliches Angebot des NTFN gegeben. Das mittlerweile auf fünf Mitarbeiter angewachsene Team bietet neben psychologischen Sprechstunden und psychosozialer Arbeit auch Kriseninterventionen an. Unter der Leitung von Doris Wettlaufer findet zudem eine Kunst- und Stabilisierungsgruppe für geflüchtete Frauen statt (in Kooperation mit dem Migrationszentrum für Stadt und Landkreis Göttingen). Regelmäßig Teilnahmen an Netzwerktreffen (u.a. im Integrationsrat Göttingen, Refugee Network Göttingen, Arbeitsgemeinschaft Frauen des Frauen Zimmer e.V., Arbeitsgruppe Flüchtlinge und Migration des Sozialpsychiatrischen Dienstes

Northeim u.v.w.) sind ebenfalls Teil der Aktivitäten.

Im vergangenen Jahr freute sich das Göttinger Team insbesondere über die sehr positive Resonanz seitens der Politik, der Flüchtlingswohnheime, der LAB Friedland, des Migrationszentrums, der Kirchen, weiterer mit der Flüchtlingsarbeit betrauten Organisationen sowie seitens zahlreicher ehrenamtlicher Unterstützer/innen. Obwohl der wachsende Bekanntheitsgrad in allen dem PSZ zugeordneten Landkreisen zu einem starken Anstieg der Hilfesuchenden führte, konnten Termine zeitnah vergeben werden – und das, obwohl bislang nur ein Therapieraum durchgängig zur Verfügung steht. Daher kam es schon früh zu Kooperationen mit anderen Organisationen, die dem PSZ auch Räume zur Verfügung stellten

(etwa der Frauen Zimmer e.V. für die Kunst- und Stabilisierungsgruppe). Aber auch die Kooperation mit dem Asklepios Fachklinikum Göttingen im Zuge des Projekts refuKey war aus Sicht des Teams äußerst ergiebig – mit Amira Sultan und Anahita Seyed Vossoughi, die ihre Arbeitszeit zum Großteil im Asklepios verbringen, wurde eine sinnvolle Brücke zwischen PSZ und psychiatrischer Klinik geschlagen.

Für das kommende Jahr ist bereits eine Farsi-Gruppe bei Dr.med.Akram Abutalebi geplant. Eine Ergotherapie-Gruppe bei Friederike Reimers, in den Räumen der Trialog Tagesstätten / AWO Göttingen gGmbH, soll ab ca. Mitte April beginnen. Im Januar 2018 waren bereits 24 Neuanmeldungen zu verzeichnen, was auf eine deutliche Steigerung der Patient/innenzahlen im kommenden Jahr hinweist.



Das Team des NTFN Göttingen (v.l.n.r.): Amira Sultan (M.sc. Psychologin), Lidia Lopez (Dipl.-Psychologin), Reemah Kalloul (B.A. Psychologin), Anahita Seyed Vossoughi (M.sc. Psychologin), Daniela Finkelstein (M.A. Familien- und Paartherapeutin, Standortleiterin PSZ Göttingen). Nicht im Bild vertreten: Doris Wettlaufer (Psycho-, Trauma- und Kunsttherapeutin)



Aus der Kunst- und Stabilisierungsgruppe für geflüchtete Frauen

PSZ Osnabrück

Am Standort Osnabrück arbeitet ein multidisziplinäres Team, das sich aus Sozialarbeiter/innen, Psychotherapeut/innen, einer Ergotherapeutin, einem Psychologen und Hilfskräften zusammensetzt. Neben den offenen Sprechstunden werden psychosoziale und therapeutische Einzelgespräche geboten sowie Gruppen, die sehr rege in Anspruch genommen werden. Durch die Bewilligung der Landesmittel im refuKey-Projekt konnte das zuvor bestehende dezentrale Angebot in Osnabrück (in Kooperation mit dem Caritasverband Osnabrück) zu

einem eigenständigen PSZ ausgebaut werden und damit auch ein größeres Einzugsgebiet bedienen – neben Stadt und Landkreis Osnabrück auch umliegende Regionen wie Emsland, Grafschaft Bentheim, Vechta, Diepholz oder Cloppenburg. Gerade durch die Nähe zu den Landesaufnahmebehörden in Osnabrück und Bramsche wird das Angebot stark in Anspruch genommen. Zu den Angeboten zählt eine Entspannungsgruppe (PMR) für Männer und Frauen, eine Alltags- und Handwerksgruppe für Männer, eine Psychoedukationsgruppe

sowie eine Kreativgruppe für Jugendliche. Eine Offene Sprechstunde findet zwei Mal wöchentlich statt – dienstags mit Dolmetschenden für Dari, freitags für Arabisch und Kurdisch (sowie alle 14 Tage abwechselnd Serbisch und Albanisch).

Mit einer feierlichen Schlüsselübergabe durch Filiz Polat, damalige Landtagsabgeordnete und Vorsitzende der Kommission für Migration und Teilhabe, wurden im Oktober 2017 die Räume in der Lotter Straße 104 bezogen und die Arbeit des Zentrums aufgenommen. Kurz darauf, am 24. November 2017, wurde das Zentrum feierlich eröffnet. Zu der Veranstaltung mit Musik und Buffet waren lokale Vertreter/innen des Gesundheitswesens und der Flüchtlingssozialarbeit geladen. Mit einem Grußwort vertreten waren Dr. Hans-Joachim Heuer, Abteilungsleiter Migration und Generationen des Nds. Sozialministeriums, Seda Rass-Turgut, Integrationsbeauftragte der Stadt Osnabrück sowie Standortleiterin Sandra Steinkühler und NTFN-Vorstandsmitglied Dr. med. Gisela Penteker. Auch Vertreter der Niels-Stensen-Kliniken Bramsche, mit denen das PSZ im Zuge des Projekts refuKey eng zusammenarbeiten wird, waren erschienen. Gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stießen die Gäste auf das Bestehen an.

Schon zu Beginn des Jahres, am 25. März 2017, wurde von Teilen des Teams eine

Fortbildung in Kooperation mit der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen zum Thema „Psychotherapie zu Dritt“ abgehalten. Hinzu kamen etwa Vorträge im Kinderhospital zum Thema „Vermittlung von Geflüchteten in Therapie und Einsatz von Sprachmittlern im Therapiekontext“, ein Vortrag für Schüler/innen zum Thema „Flüchtlingskinder“ in der Angelaschule in Osnabrück sowie ein Themenabend für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit am 22.11.2017 in Meppen. In zahlreichen Netzwerktreffen und Vorstellungsrunden wurde das Angebot des neuen Standorts erläutert – bis heute nehmen die Mitarbeiter/innen regelmäßig an Netzwerken der AG Psychotherapie mit Geflüchteten, AG Flüchtlingskinder sowie Solidarity City Osnabrück teil.

In der Arbeit mit den geflüchteten Patient/innen, die häufig in den LABs in Osnabrück und Bramsche untergebracht sind, wurde immer wieder deutlich, dass diese Menschen nicht nur belastet sind von den Erinnerungen und Erfahrungen, die sie im Heimatland und auf der Flucht gemacht haben, sondern auch von der unsicheren Bleibeperspektive und den asylrechtlichen Restriktionen, auf die sie hier treffen. Umso mehr freuten sich die Kolleginnen und Kollegen in Osnabrück über Rückmeldungen von Geflüchteten, die im Psychosozialen Zentrum einen Ort der Geborgenheit und Sicherheit gefunden hatten.



Aus der Kreativgruppe für Jugendliche und junge Erwachsene



Filiz Polat, heute Bundestagsabgeordnete, bei der Schlüsselübergabe im Oktober 2017



Die Redner/innen der Eröffnungsfeier (v.l.n.r.): Seda Rass-Turgut, Integrationsbeauftragte der Stadt Osnabrück; Dr. med. Gisela Penteker, NTFN-Vorstand; Dr. Hans-Joachim Heuer, Nds. Sozialministerium; Sandra Steinkühler, NTFN-Standortleiterin Osnabrück.



Das Team des PSZ Osnabrück (v.l.n.r.): Sena Habib (Kinder- und Jugendtherapeutin), Greta Krukewitt (Ergotherapeutin), Dr. Fatemeh Golchin-Hakim-Djavadi (Dipl.-Psychologin), Sandra Steinkühler (Sozial- und Organisationspädagogin, Standortleiterin), Josef Strunk (Dipl.-Psychologe). Nicht auf dem Bild vertreten: Jana Bauer (Erwachsenenpsychotherapeutin in Ausbildung), Kim Schubert (Erziehungswissenschaftlerin).

PSZ Oldenburg

Auch der Standort Oldenburg wurde in bewusster Nähe zur dortigen Landesaufnahmebehörde gewählt. In Kooperation mit dem IBIS e.V. wurde das dortige psychosoziale Angebot um zwei Psycholog/innen des NTFN aufgestockt. Seit Dezember 2017 sind Dipl.-Psych. Georg Stark und Dipl.-Psych. Anne-Marie Leonhardt in der Kaiserstraße 14 in Oldenburg tätig. In dieser kurzen Zeitspanne standen insbesondere die lokale Vernetzungsarbeit in Oldenburg sowie der Strukturaufbau im Vordergrund. Anfang Dezember wurde eine

Offene Sprechstunde eingeführt, die einmal wöchentlich stattfindet und bei der Farsi- und Arabisch-Dolmetscher/innen zur Verfügung stehen. Schon die ersten Termine waren gut besucht. Zusammen mit zwei weiteren Angestellten des IBIS e.V. bilden Georg Stark und Anne-Marie Leonhardt das PSZ Oldenburg. Im Zuge des refuKey-Projekts wird es eng mit der Karl-Jaspers-Klinik zusammenarbeiten. Damit sind Stadt und Region Oldenburg sowie die umliegenden Landkreise nun besser aufgestellt.



Neu im NTFN-Team: die Diplom-Psycholog/innen Anne-Marie Leonhardt und Georg Stark

Dezentrales Angebot in Lüneburg

Für den neuen Standort Lüneburg war das Jahr 2017 insbesondere durch Aufbau- und Netzwerkarbeit gekennzeichnet. Gemeinsam mit der Kunsttherapeutin Claudia Steiner, die schon zuvor auf Honorarbasis für das NTFN vor Ort tätig war, wurden Räume für das neue Angebot gesucht und Kontakte zu den bestehenden Institutionen der Flüchtlingssozialarbeit und des Gesundheitswesens (darunter Sozialpsychiatrischer Dienst und die lokale psychiatrische Klinik) geknüpft. Diesen Bemühungen ist es zu verdanken, dass mittlerweile erste Kooperationen mit dem Kulturhaus Mosaïque sowie der Evangelischen Familienbildungsstätte geschlossen worden sind. Seit Februar 2018 ist auch die Anmeldung zu Sprechstunden in den Räumen des ver.di-Hauses (Katzestraße 3) möglich, ab März starten die kreativtherapeutischen Angebote. 2018 soll zudem ein Psychologe / eine Psychologin das Team ergänzen. Im Zuge des refuKey-Projekts wird das PSZ eng mit dem Heidekreisklinikum Walsrode (nahe der LAB Bad Fallingbostel-Oerbke) zusammenarbeiten.



Kunsttherapeutin Claudia Steiner bietet ab sofort im ver.di-Haus eine Sprechstunde an.

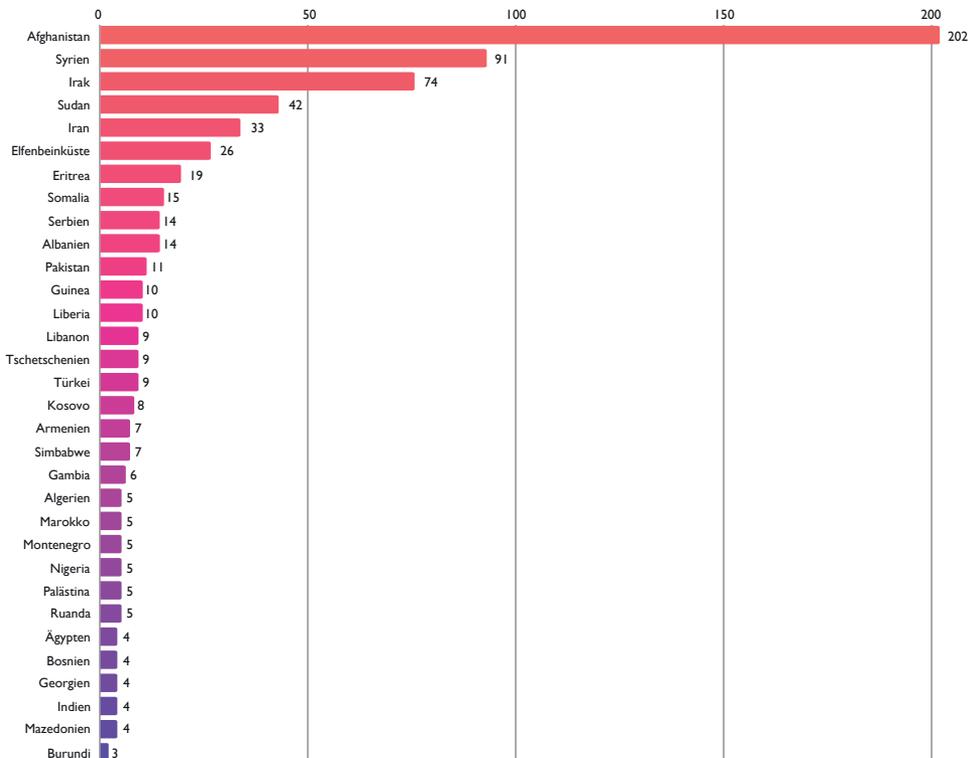
Zahlen und Statistiken

Das NTFN in Zahlen – Gesamtjahr 2017

Der Bedarf an psychosozialer Versorgung ist ungebrochen hoch und wird aller Erwartung nach hoch bleiben. Daher ist auch die Zahl der behandelten Personen weiter gestiegen. **Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 1449 Personen durch das NTFN betreut.** Diese Zahl beinhaltet das PSZ Hannover, die im vergangenen Jahr eröffneten bzw. erweiterten Standorte in Göttingen, Osnabrück und Oldenburg sowie das dezentrale Angebot in Cuxhaven¹.

Zu den häufigsten Herkunftsländern unserer neu aufgenommen Klient/innen gehörten Afghanistan, gefolgt von Syrien und Irak. Insgesamt wurden Menschen mit etwa siebenundzwanzig verschiedenen Sprachen aus 44 Ländern betreut².

Herkunftsländer

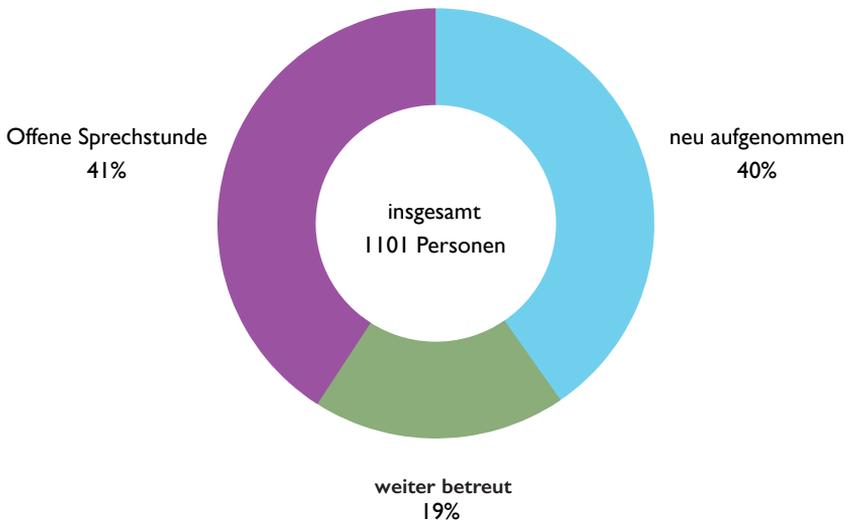


PSZ Hannover

Wie schon in den vergangenen Jahren ist die Auslastung am Standort Hannover weiter gestiegen. Dies ist mitunter auf die Konsolidierung unseres Angebots, den Ausbau personeller wie räumlicher Kapazitäten sowie den gleichbleibend hohen Bedarf unter Flüchtlingen zurückzuführen. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 1101 Personen im PSZ Hannover betreut. Damit wurde zum ersten Mal die Tausendermarke überschritten.

Diese Zahl setzt sich zusammen aus Neuaufnahmen (444 Personen), Patient/innen aus der Offenen Sprechstunde (450 Personen) sowie 207 weiter betreuten Personen. Aufgenommene Personen werden nicht nur in der Offenen Sprechstunde, sondern als längerfristige Vermittlungsfälle, Beratungsfälle oder Therapiefälle betreut. Bei weiter betreuten Personen hat die Aufnahme vor dem laufenden Jahr stattgefunden.

Gesamtzahl betreuter Fälle 2017



¹ Ohne Anzahl der telefonischen Beratungen über die regulären Telefonsprechzeiten (12 Std./Woche) und ohne Anzahl des Flüchtlingskinder- und Krisentelefon (5 Std./Woche).

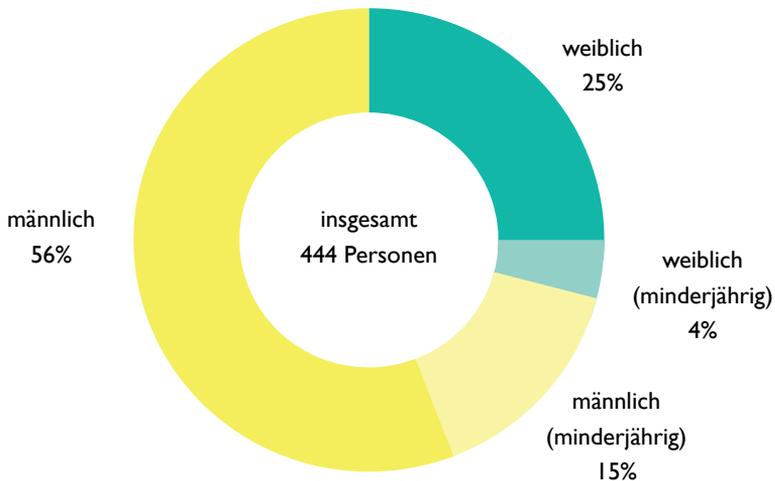
² Nicht mehr im Diagramm vertreten sind Herkunftsländer mit nur 1 bis 2 betreuten Personen. Darunter waren die Länder Aserbaidschan, Ghana, Israel, Libyen, Russland, Senegal, Mali, Südsudan, Tunesien, Äthiopien, Kuba und Kenia.

Unter den 444 neu aufgenommenen Patient/innen waren 315 männlich und 129 weiblich. In dieser Zahl sind auch 85 Kinder und Jugendliche enthalten, davon waren 67 männlich und 18 weiblich, 13 waren unbegleitet (UMF). Unter die AMIF-Projektförderung fielen insgesamt 207 Personen. Davon waren 151 männlich und 56 weiblich. In dieser Zahl sind auch 25 Kinder und Jugendliche enthalten, von denen 22 männlich und 3 weiblich waren, 17 waren unbegleitet (UMF).

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der neu aufgenommenen Patient/innen aus Kapazitätsgründen leicht gesunken (von 519 auf 444), dementsprechend hat sich die Anzahl der betreuten Personen in der Offenen Sprechstunde jedoch fast verdoppelt (von 257 auf 450). Auch die Anzahl der weiter betreuten Personen ist gestiegen (von 141 auf 207).

Hinsichtlich der Gesamtzahl aller betreuten Personen im PSZ ist ein Anstieg von 20% im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen (von 917 auf 1101 Personen). Zu den häufigsten Herkunftsländern unserer neu aufgenommenen Klient/innen im PSZ Hannover gehörten Afghanistan, gefolgt von Syrien und Irak.

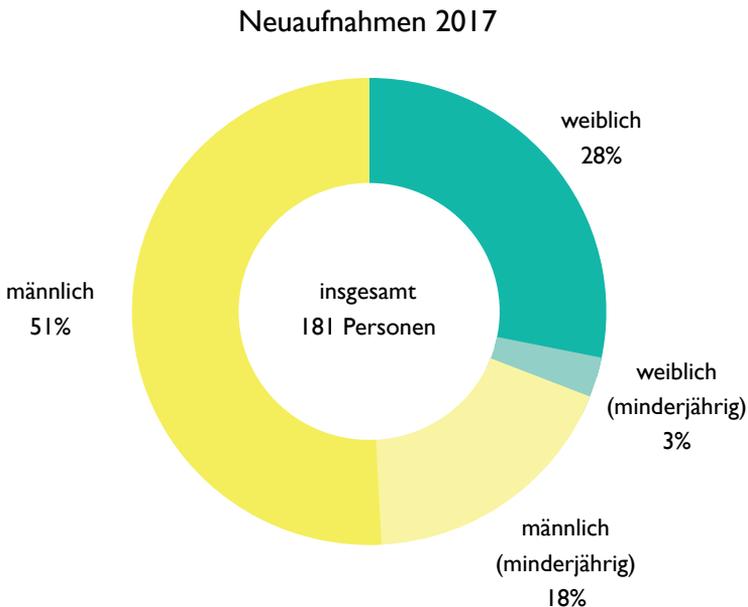
Neuaufnahmen 2017



PSZ Osnabrück

In Osnabrück bestand bereits seit 2016 ein dezentrales Angebot (in Kooperation mit der Caritas Osnabrück), im Oktober 2017 wurde dieses zu einem Psychosozialen Zentrum ausgebaut. **Im vergangenen Jahr wurden dort insgesamt 181 Personen betreut.** Davon waren 125 männlich und 56 weiblich. In dieser Zahl sind auch 38 Kinder und Jugendliche enthalten, davon waren 33 männlich und 5 weiblich. Die überwiegende Anzahl von ihnen (33) waren unbegleitet (UMF).

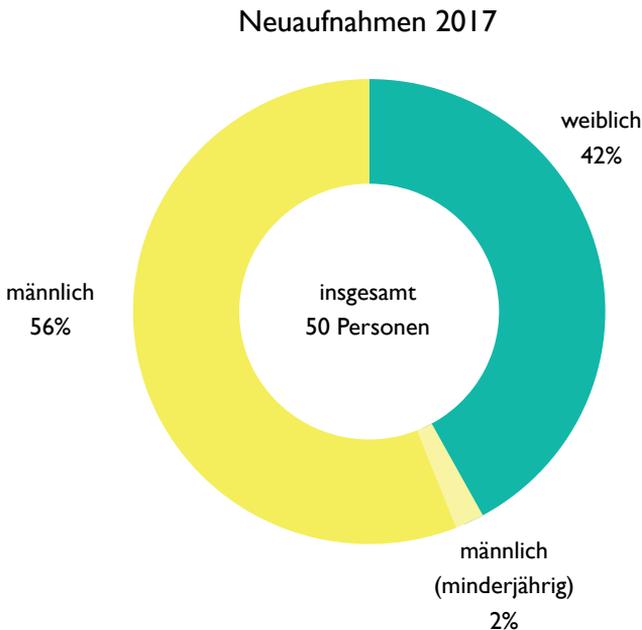
Zu den häufigsten Herkunftsländern unserer neu aufgenommen Klient/innen im PSZ Osnabrück gehörten Afghanistan, gefolgt von Syrien und Irak.



PSZ Göttingen

In Göttingen bestand bereits seit 2016 ein dezentrales Angebot, im August 2017 wurde dieses zu einem Psychosozialen Zentrum ausgebaut. **Im vergangenen Jahr wurden dort insgesamt 50 Personen betreut.** Davon waren 29 männlich und 21 weiblich. In dieser Zahl ist ein männliches Kind enthalten.

Zu den häufigsten Herkunftsländern unserer neu aufgenommen Klient/innen im PSZ Göttingen gehörten Afghanistan, gefolgt von Sudan und Irak.



Dezentrales Angebot in Cuxhaven

In Kooperation mit dem MVZ Timmermann & Partner wird in Cuxhaven eine psychologische Sprechstunde angeboten. **Im vergangenen Jahr wurden in diesem Zuge 89 Personen betreut.** In dieser Zahl sind auch 23 Kinder und Jugendliche enthalten, davon waren 17 männlich und 6 weiblich.

Zu den häufigsten Herkunftsländern unserer behandelten Klient/innen in Cuxhaven gehörten Afghanistan, gefolgt von Syrien und Iran.

Dezentrales Angebot in Celle

Alle zwei Wochen findet in Celle eine Psychologische Beratung für Flüchtlinge, in den Räumen des Sozialpsychiatrischen Dienstes statt. **In diesem Zuge wurden vergangenes Jahr 20 Menschen betreut.**

Entwicklungen des

vergangenen Jahres

Projekt refuKey

Das Projekt verfolgt den Ausbau von regionalen Strukturen zur Versorgung traumatisierter Flüchtlinge in Niedersachsen. In diesem Zuge wurden zahlreiche dezentrale Angebote des NTFN ausgebaut oder neu eröffnet (eine Übersicht finden Sie auf Seite 9 – 17). Die Kooperation mit psychiatrischen Kliniken und damit die Verschränkung psychosozialer und psychiatrischer Versorgungsmodelle ist in dieser Form einmalig im Bundesgebiet und eine qualitative Verbesserung für die Betroffenen

Konzept

Psychiatrische Kliniken und Psychosoziale Zentren sind in der Behandlung traumatisierter Flüchtlinge aufeinander angewiesen und bieten unterschiedliche Zugänge zu ihren Angeboten. Durch eine Verzahnung dieser Prozesse bildet „refuKey“ den Schlüssel zu einer optimalen Versorgung.

- Pilotprojekt, gefördert vom Nds. Sozialministerium
- Akteure: Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e.V. (NTFN) in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN)
- Umsetzung: bestehende regionale Angebote des NTFN werden zu psychosozialen Zentren (PSZ) ausgebaut. Zusammen mit ausgewählten Kliniken der Regelversorgung wird transkulturelle Kompetenz aufgebaut – es entstehen Kooperative Kompetenzzentren. refuKey stellt dafür beim Projektträger angestellte Fachkräfte zur Verfügung, die sozusagen

als „Hebammen“ für die Arbeit mit Geflüchteten in der Klinik fungieren.

- Auch im ländlichen Raum untergebrachte Flüchtlinge sollen dadurch zeitnah Hilfsangebote in Anspruch nehmen.

Versorgungsdefizit

- deutlich erhöhte psychiatrische Morbidität unter Flüchtlingen
- erhöhter Bedarf bei bestehenden Zugangsbarrieren
- Vorbehalte bei Flüchtlingen und Behandler/innen
- Informationsdefizite bei Flüchtlingen und Behandler/innen
- Sprachbarrieren
- Unsicherheit im Umgang mit der Zielgruppe
- Asylrechtliche Problemfelder
- Finanzierungshindernisse (AsylbIG, Dolmetscherkosten)
- Bürokratischer Aufwand

Was erwartet refuKey von den beteiligten Kliniken?

- ambulante psychiatrische Abklärung
- Indikationsstellung
- Medikamenten-Konsil
- bei Bedarf zielgruppengerechte Behandlung (PIA, teilstationär und vollstationär) in enger Kooperation mit dem PSZ
- Dokumentation der Schritte
- Klinik bestimmt eine/n verbindlichen Ansprechpartner/in, um interne Akzeptanz der refuKey-Fachkräfte zu gewährleisten, insbesondere im ersten Jahr des Strukturaufbaus.



Die refuKey-Steuerungsgruppe (v.l.n.r.): Dr. disc. pol. Dipl. Psych. Ibrahim Özkan (DG-PPN), Dr.med. Gisela Penteker (NTFN), PD Dr.med. Iris Tatjana Graef-Calliess (DGPPN), Armin Wühle (Projektassistenz), Dipl. Soz. päd. Karin Loos (NTFN)

Was ist der Vorteil für die Kliniken?

Unterstützung der Klinikmitarbeiter bei der Behandlung einer stetig wachsenden Patientengruppe, die im regulären Klinikalltag einen hohen bürokratischen Aufwand erzeugt und deren Behandlung mit asylrechtlichen, sprachlichen und kulturellen Hürden verbunden ist.

- ✓ Durch zielgruppenbezogene verbesserte medizinische Qualität wird der sogenannte „Drehtür-Effekt“ reduziert
- ✓ Abbau von Frust bei den Klinik-Mitarbeiter/innen
- ✓ Optimierung der Versorgung und Chance zum Aufbau einer Spezialexpertise



- ✓ Beteiligung an Studien und begleitender Evaluationsforschung
- ✓ Publikationen
- ✓ Aufbau von positiver Außenwirkung
- ✓ Alleinstellungsmerkmal

Entwicklungen im NTFN

**Unsere neue Schirmherrin:
Nds. Sozialministerin
Dr. Carola Reimann**



Mit der vorgezogenen Landtagswahl in Niedersachsen am 15. Oktober 2017 und der anschließenden Regierungsbildung endete die aktive Zeit von Cornelia Rundt (SPD), die uns als Schirmherrin des NTFN e.V. und langjährige Wegbegleiterin bestens in Erinnerung bleiben wird. Wir bedanken uns an dieser Stelle für die Unterstützung von Frau Rundt und wünschen Ihr alles Gute.

Ende vergangenen Jahres ist die amtierende Nds. Sozialministerin Dr. Carola Reimann unserer Bitte gefolgt und hat die Schirmherrschaft von ihrer Vorgängerin übernommen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit in den nächsten Jahren!

Kreative Spenden



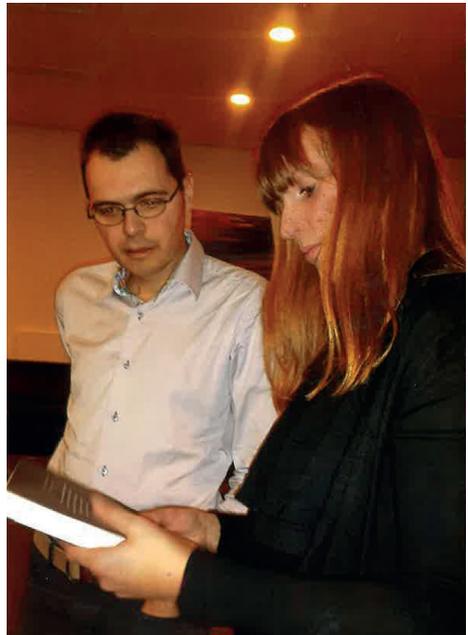
Im vergangenen Jahr hat das NTFN einige kreative Spenden erhalten, darunter ein Rennrad, mit dem der Amerikaner Scot Key mehr als 2000 Kilometer von Lissabon nach Hannover radelte. Da er das Rad am Ende seiner Europatour nicht mit ins Flugzeug nehmen wollte, überließ er es dem NTFN. In einer anschließenden Auktion wurde das Fahrrad für 450 Euro versteigert, der Erlös wurde für Fahrtkostenerstattungen von Flüchtlingen eingesetzt, zudem wurde ein Citybike für Patient/innen angeschafft.

Für eine weitere kreative Spende bedanken wir uns bei den Organisator/innen eines Benefizkonzerts am 18. November in der Auferstehungskirche Reppenstedt: bei dem Konzert von Elke

Germeshausen-Maass (Sopran), Ute Siegmund-Minich (Alt), Iris Hammacher (Blockflöte) und Peter Elster (Klavier und Orgel) kamen an einem Abend über 680 Euro zusammen.

Zudem riefen einige Geburtstagskinder dazu auf, statt Geschenken dem NTFN e.V. eine Spende zukommen zu lassen. Nicht zuletzt haben wir uns über eine Spende von 2.500 Euro der Ärztereinigung Rotenburg gefreut. Die Behandlung von Flüchtlingen sei „eine Herausforderung in unserer Gesellschaft“, nur wenige seien krankenversichert, begründete Jörg Hamann von der Ärztereinigung die Spende.

Das NTFN bedankt sich an dieser Stelle für alle großen und kleinen Spenden, die im vergangenen Jahr eingegangen sind.



Nassim Wendt und Marco Kühnel auf der NTFN-Weihnachtsfeier

NTFN und Medien

Auch im vergangenen Jahr wurde die Arbeit des NTFN in zahlreichen Medien vorgestellt. Insbesondere die Tagung zum zehnjährigen Bestehen des NTFN e.V. löste ein mediales Echo aus. Über die Veranstaltung berichteten u.a. das Hamburger Abendblatt, Die Welt, FOCUS, Neue Osnabrücker Zeitung, Kreiszeitung, Neue Presse, Cuxhavener Nachrichten sowie mehrere regionale Zeitungen. Auch die Eröffnung der neuen Standorte waren Anlass zur Berichterstattung. Die Neue Osnabrücker Zeitung (NOZ) begleitete die Eröffnung des PSZ Osnabrück mit

mehreren Artikeln, das Göttinger Tagblatt berichtete seinerseits über die Eröffnung des PSZ Göttingen. Das niedersächsische Politikjournal „Rundblick“ interviewte die Geschäftsführerin Karin Loos, das Buchprojekt „So schaffen wir das“ zählte das NTFN zu einem von bundesweit 90 wegweisenden Projekten mit Geflüchteten. Auch die Fachzeitschriften Der Nervenarzt, das Niedersächsische Ärzteblatt, das Deutsche Ärzteblatt stellten die Arbeit des NTFN vor, ebenso wie der Sozialpsychiatrische Plan 2017 der Region Hannover.

Institutionelle Kooperation als kollegiales Sicherheitsnetz und als innovatives Modell

Best practice in komplexen klinischen Kontexten der Flüchtlingsarbeit

M. Bets¹; S. Castro-Nuñez²; I. Özkan³; K. Loos⁴; I. T. Graef-Callies⁵; F. Baller⁶

¹Kollegiale Fachklinikum Göttingen; ²Klinikum Waldendorf, Seelze; ³Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e. V.; ⁴Medizinische Hochschule Hannover; ⁵Klinikum Waldendorf, Seelze

In: Nervenheilkunde, Zeitschrift für Interdisziplinäre Fortbildung, 7/2017

Psychisch kranke Flüchtlinge: Neue Herausforderungen?

SOZIALPSYCHIATRISCHER PLAN 2017
des Sozialpsychiatrischen Verbundes der Region Hannover

Psychosoziale Beratung und Therapie für Geflüchtete – Bericht des NTFN e.V.
von Karin Loos (Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e.V.)

„Die wichtigste Strategie das Risiko psychischer Erkrankung bei Flüchtlingen zu reduzieren, wenn sie im Zufluchtsland angekommen sind, ist grundsätzliche Unterstützung, die Befriedigung der Grundbedürfnisse und die Gewährleistung von Sicherheit sowie Akzeptanz und Integration in die Mehrheitsgesellschaft.“
(Fazel et al. 2014 zitiert aus WHO Report Mental Health – Übersetzung K. Loos)

Im November 2007 wurde im Haus der Ärztekammer Niedersachsen der Verein „Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e.V.“ (NTFN) gegründet für den die niedersächsische Ministerin für Soziales hat die Schirmherrschaft übernommen hat. Das NTFN bietet u.a. niedrigschwellige Beratung, Diagnostik, Gruppenangebote, Vermittlung in die Regelversorgung, Therapie, Fortbildungen und Supervision an.

Humanitäre Hilfe

Wie kann die Früherkennung psychischer Erkrankungen bei Flüchtlingen realisiert werden?

Das „Friedländer (Erfolgs-)Modell“ und die Tücken des Systems

Immer wieder wird die Frage diskutiert, in welchem Ausmaß Flüchtlinge traumatisiert und psychisch erkrankt sind. In der Erstaufnahmereinrichtung der Landesaufnahmehilfe Niedersachsen (LAB NI) in Braunschweig wurden im Sommer 2015 im Rahmen der Studie „Seelische Gesundheit von Asylbewerbern“ 280 erwachsene Flüchtlinge (88,2 Prozent Männer) mit der Unterstützung von Dolmetschern befragt. Als Screening-Instrumente wurden die Posttraumatic Diagnostic Scale-8 (PDS-8) und der Patient-Health-Questionnaire (PHQ-9) eingesetzt. Im Ergebnis berichteten die Teilnehmer seit 2012 in der Erstaufnahmereinrichtung Friedländer LAB NI eingesetzt.

Ein Großteil der Patienten des Schwerpunktes weist Traumafolgestörungen wie PTBS oder Angststörungen auf. Auch die Abklärung von komorbiden Störungen, wie zum Beispiel Depressionen oder Psychosen ist unerlässlich. Da eine traumakonfrontative Therapie bei Menschen im laufenden Asylverfahren ein hohes Retraumatisierungsrisiko bei eventueller Abschiebung birgt, wird in dem Behandlungskonzept mit

Niedersächsisches Ärzteblatt, Ausgabe 7/2017

Donnerstag, 06. März 2018 RSS Newsletter E-Paper Goettinger-Tageblatt.de Anmeldung Stichwort eingeben Suchen

9° / 2° Schneeschauer

Goettinger Tageblatt **Gidsfelder Tageblatt** PARTNER BY RND REDUKTIONSENTWICKELUNG DEUTSCHLAND

DIE REGION CAMPUS NACHRICHTEN SPORTBUZZER THEMA REISBEREPORTER MEHR ANZEIGEN & MÄRKTE SHOPS E-PAPER ABO

Göttingen > Übersicht > Neues Zentrum für traumatisierte Flüchtlinge Abo bestellen > Online-ServiceCenter >

Göttingen Kommentieren Drucken TT Text

Neues Zentrum für traumatisierte Flüchtlinge

Für Flüchtlinge bedeutet Deutschland Sicherheit. Umso schwerer wiegt es, wenn grausame Erlebnisse in Erinnerungen weiterleben und als Trauma nicht verarbeitet werden können. Um dem gewachsen zu sein, entsteht in Göttingen derzeit ein Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge. Der Bedarf ist enorm.

VORIGER ARTIKEL
277 verkaufte „BusCard E“ in zwei Wochen

NÄCHSTER ARTIKEL
Schwimmen wie eine Meerjungfrau



Nicht nur die Situation im Herkunftsland, sondern auch Erlebnisse während der Flucht sind Fachleuten zufolge für die Traumata verantwortlich.

Quelle: epd

Artikel veröffentlicht: Mittwoch, 16.08.2017 15:48 Uhr
Artikel aktualisiert: Samstag, 19.08.2017 00:19 Uhr

ONLINE FOCUS Local

Startseite Bundesländer Großstädte Skeletzte Leser-Reporte

Regional Hannover

Hannover > Regional > Hannover > Flüchtlings-Netzwerk will traumatisierte Flüchtlinge optimaler betreuen

Inhalt bereitgestellt von dpa

Flüchtlings-Netzwerk will traumatisierte Flüchtlinge optimaler betreuen



Dieser ist in English, Deutsch und Arabisch.
Freitag, 25.08.2017, 14:40

OSNABRÜCKER OZZZEITUNG

Zeitung | Lokalität wählen Anmelden und registrieren Suche Menü

LOKALES DEUTSCHLAND & WELT SPORT ANZEIGEN ABO MEHR NEWSLETTER EPAPER Alle Artikel ab 1,-€/Monat

HILFE FÜR GEFLOCHTENE Landesregierung steht hinter Osnabrücker Traumazentrum – erst einmal

Von Sandra Dorn >



In der Lister Straße 100 können traumatisierte Flüchtlinge Hilfe finden. Foto: Thomas Dornfeld

OSNABRÜCKER OZZZEITUNG

Zeitung | Lokalität wählen Anmelden und registrieren Suche Menü

LOKALES DEUTSCHLAND & WELT SPORT ANZEIGEN ABO MEHR NEWSLETTER EPAPER Alle Artikel ab 1,-€/Monat

PSYCHOSOZIALES ZENTRUM Traumanetzwerk für Flüchtlinge in Osnabrück wächst

Von Sandra Dorn >



In der Lister Straße 100 können sich geschädigte Flüchtlinge Hilfe holen. Foto: Thomas Dornfeld

WELT DIGITAL ZEITUNG TV

HOME LIVE TV MEDIATHEK POLITIK WIRTSCHAFT SPORT PANORAMA WISSEN KULTUR MEINUNG ICONET MEINE

HOME > REGIONALES > NIEDERSACHSEN & BREMEN > Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge zieht Bilanz

NIEDERSACHSEN & BREMEN Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge zieht Bilanz

Von Sandra Dorn >

Veröffentlicht am 25.08.2017



Quelle: dpa

OSNABRÜCKER OZZZEITUNG

Zeitung | Lokalität wählen Anmelden und registrieren Suche Menü

LOKALES DEUTSCHLAND & WELT SPORT ANZEIGEN ABO MEHR NEWSLETTER EPAPER Alle Artikel ab 1,-€/Monat

NETZWERK BRÜCKT HILFE Beraterin: Viele Flüchtlinge in Osnabrück traumatisiert

Von Sandra Dorn >



Sandra Dornkühler ist Angehörige des Personalrats der Berufsgruppe der Beraterin für traumatisierte Flüchtlinge in Osnabrück. Foto: Michael Grunzel

machten siebzehn Afghan/innen im August 2017, es folgte eine gemischt syrisch-irakische Gruppe im November 2017, die ebenfalls aus siebzehn Personen bestand. Die Veranstaltungen wurden in Hannover und Großburgwedel von unseren Mitarbeiterinnen Frauke Baller und Nassim Wendt durchgeführt, in Kooperation mit der Refugee Law Clinic Hannover (Milena Heine, Niklas Stock) und den Kinder- und Jugendpsychotherapeutinnen Miriam Goihl und Christine Keller.

Begutachtung von Folter, in Anlehnung an das „Istanbuler Protokoll“

Mit dem sogenannten „Istanbul Protokoll“ haben die Vereinten Nationen 2004 ein Handbuch veröffentlicht, auf dessen Grundlage sich Folter gerichtsfest dokumentieren lässt. Es wurde von Ärzten, Juristen- und Menschenrechtsorganisationen entwickelt und stellt weltweit anerkannte Standards zur Begutachtung von Folterspuren auf. Unser Mitarbeiter Dr. med. Johannes Beneke nahm im Mai 2017 an einem Expertentraining der Medizinischen Flüchtlingshilfe Bochum teil, bei dem die Anwendung des Istanbul Protokolls im Vordergrund stand. Damit stärken wir unsere Expertise in diesem Bereich und tragen dazu bei, dass Foltererfahrungen im laufenden Asylverfahren anerkannt werden, die Täter verfolgt und Betroffene eine adäquate Unterstützung erhalten können. Herr Beneke hat im

vergangenen Jahr mehrere Fälle von Folter dokumentiert. Darunter waren Patient/innen aus Sudan, Pakistan, Elfenbeinküste, Türkei und Syrien.

Freizeitgruppe



Die Freizeitgruppe dient zum körperlichen Ausgleich, zur Entwicklung von Teamgeist und verbaler und nonverbaler Kommunikation sowie zur Förderung der Konzentration und Selbstwirksamkeit. In dem sprachreduzierten Gruppenangebot werden mit Hilfe von ergo-therapeutischen Elementen und dem Einsatz individuell sinnvoller Tätigkeiten die Handlungsfähigkeiten der Teilnehmenden unterstützt und gefördert. Projektbeispiele: Gartenmöbel aus Paletten bauen; Blumenkästen bauen, bemalen und bepflanzen; Spielbretter anfertigen; kochen; Sonnensegel nähen und montieren; Vogelhäuser bauen etc.

Die Freizeitgruppe ist ein offenes Gruppenkonzept, an dem jede/r teilnehmen darf. Zur Zeit wird das Angebot von Männern unterschiedlichen Alters genutzt. Die Gruppe besteht zum großen Teil aus Arabisch und Kurdisch-sprechenden Teilnehmern, die die Freizeitgruppe zu einem regelmäßigen Termin in ihrem Alltag gemacht haben. In diesem Zuge wurde im vergangenen Jahr die Kinderecke im PSZ gestaltet (Kindermöbel, Bücherkästen, Kinderküche). Vor allem für die syrischen Teilnehmer der Gruppe, die mit dem Recht auf Familiennachzug zu kämpfen haben, sind dies bewegende Momente.

Die Gruppe wurde geleitet von Katharina Wulff und Marie Carstensen, seit Oktober 2017 hat Nassim Wendt die Arbeit von Frau Wulff übernommen.



Region Hannover

ASU – Aufsuchende Soziale Arbeit für psychisch kranke Flüchtlinge in den Unterkünften der Region Hannover

In diesem Projekt werden Geflüchtete im Umgang mit psychischen Erkrankungen und beim Erlernen von Bewältigungsstrategien in Krisen unterstützt, dazu gehört auch die Vermittlung in weiterführende Hilfen oder in Gruppenangebote zur Strukturierung und Teilhabe am alltäglichen Leben. Diese Unterstützung findet nicht im PSZ, sondern in den Unterkünften der Region Hannover statt. Sie ist angelehnt an das Eingliederungsinstrument des betreuten Wohnens. Eine enge Kooperation mit dem sozialpsychiatrischen Dienst ist

daher wesentlicher Bestandteil des Projekts.

Was macht eine ASU-MitarbeiterIn?

- Vorbereitung und Begleitung zu Terminen
- Suche, Anbindung und Teilhabe an ortsnahen Gruppenangeboten
- stabilisierende Gespräche im häuslichen Umfeld im Hinblick auf den Umgang mit der psychischen Erkrankung sowie die Entwicklung von Bewältigungsstrategien in Krisen
- Trauerarbeit

- Aktivierung, Erkundung und Erlernen des eigenen Umfelds (Straßenbahn, Einkaufsmöglichkeiten, Beratungsstellen, Ärzte etc.) zur Förderung der Selbstständigkeit
- Erlernen von Entspannungstechniken
- Hilfen bei Schriftverkehr
- Dolmetscherorganisation

Unterschiede zur Arbeit von Sozialarbeitern z.B. im Integrationsmanagement

- weiterführende Begleitung und Unterstützung über die Erstberatung hinaus
- individuelle Betreuung, Trauerarbeit
- Vorbereitung/Organisation/Vermittlung in therapeutische Angebote
- Fokus auf den Umgang mit der psychischen Erkrankung im Alltag

Akutprogramm des BMFSFJ

Durch die Unterstützung des DPVV konnten wir Mittel aus dem Akutprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) beantragen. Dadurch konnten wir zum Jahresende 2017 unser Kindertherapieangebot besser ausstatten, etwa durch einen Szenokasten (ein Test- und Therapieverfahren, das insbesondere bei Kindern und Jugendlichen angewandt wird) oder durch eine Kinderküche für das Wartezimmer. Auch unsere Psychotherapie-zu-dritt-Broschüre wurde aus den Mitteln überarbeitet.

Im vergangenen Jahr fand zudem Psychoedukation in den Unterkünften statt, darunter in Großburgwedel. Dabei wurde über psychische Erkrankung mittels der Veranschaulichung bestimmter Symptome aufgeklärt, bestehende Möglichkeiten der Behandlung bzw. Versorgung in Deutschland aufgezeigt sowie praktische Übungen durchgeführt. Zudem wurden asylrechtliche Grundlagen vermittelt. Auch im Jahr 2018 soll das Projekt fortgesetzt und gezielte Angebote in den Unterkünften entwickelt und durchgeführt werden, in Abstimmung auf die Bedürfnisse der Bewohner/innen. Wenn Sie Kontakt mit dem Projekt aufnehmen wollen, wenden Sie sich an unsere Mitarbeiter/innen Andy Schüppler und Nassim Wendt (projekt-asu@ntfn.de). Das Projekt wird gefördert durch die Region Hannover.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



**Fortbildungen,
Schulungen,
Veranstaltungen**

Schulungen und Fortbildungen

Die Organisation von Fortbildungen gehört zu den elementaren Aufgaben des NTFN e.V.. Immerhin ist für viele Menschen, die beruflich oder privat mit geflüchteten Menschen zu tun haben, das Thema „Trauma“ mit Unsicherheiten behaftet. Wir wollen sie dabei unterstützen. Unsere Fortbildungen rund um das Thema Trauma und Flucht werden für unterschiedliche Zielgruppen angeboten, etwa für Psychotherapeut/innen, Dolmetscher/innen, (sozial)pädagogische Fachkräfte oder Ehrenamtliche. Wir sind froh, dass neben privaten Initiativen auch staatliche Institutionen von diesem Angebot Gebrauch machen.

Wenn Sie sich für unsere Schulungen interessieren, wenden Sie sich bitte an m.kretschmar@ntfn.de.



Ein Erfolgskonzept: unsere Fortbildung „Psychotherapie/ Beratung zu dritt“ mit Brankica Ott und Frauke Baller



Im Zuge der Nds. Fachkonferenz für Flüchtlingsfragen wurde Hedwig Mehring, Referentin für Migration beim Diözesan Caritasverband Hildesheim, in den Ruhestand verabschiedet.

In folgender Übersicht finden Sie eine Auswahl unserer Veranstaltungen im Jahr 2017!

18. Januar	Fortbildung	LAB Friedland	Umgang mit Frauen, die Gewalt erlebt haben (aus Mitteln der AMIF-Projekt-förderung)	Wendt/Hille
27. Januar	Vortrag	TU Braunschweig	Trauma bei Kindern / Modul für Lehrer/innen	Sohila Abtehi
21. Februar	Fortbildung	verschiedene LABs	Traumafolgen bei Kindern erkennen (aus Mitteln der AMIF- Projektförderung)	Uta Einnolf
3. März	Fortbildung	LAB Braunschweig	Umgang mit Frauen, die Gewalt erlebt haben (aus Mitteln der AMIF-Projekt-förderung)	Wendt/Hille
25. März	Fortbildung	Osnabrück	Psychotherapie zu Dritt (in Kooperation mit der PKN)	Sandra Steinkühler, Frauke Baller, Brankica Ott
30. März	Vortrag	Hannover, Kulturzentrum Faust	Teilnahme an der Podiums-diskussion des IIK e.V.: „Af-ghanistan – Abschiebung in den Tod?“	Sohila Abtehi, Susanne Schröder
12. April	Workshop	Hochschule Emden- Leer	Psychosoziale Intervention bei Flüchtlingen	Karin Loos
29. April und 16. Mai	Fortbildung	Hannover	Trauma-Fortbildung für Eh-renamtliche sowie Integra-tions- und Sprachkurslehrer/innen	Sohila Abtehi, Andrea Wendt, Frauke Baller, Marcus Beyer
4. Mai	Vortrag	Universität Hildesheim	Vorstellung des NTFN e.V. im Rahmen der Ringvorlesung „Flucht-Bildung-Integration“	Karin Loos
5. Mai	Vortrag	Hochschule Hannover	Erfahrungen und Refle-xion von gutachterlichen Tätigkeiten im Asylverfah-ren (interner Fachvortrag)	Gisela Penteker

8. Mai	Fortbildung	VHS Celle	Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen (aus Mitteln der AMIF-Projekt-förderung)	Lidia Lopez
30. Mai	Vernetzungstreffen	Hochschule Emden-Leer	Kick-off-Meeting für das Projekt „Resilienz @ Flucht“ (mit dem Kooperationspartner NTFN)	Karin Loos
3. Juni	Fortbildung	Hannover, Haus der Region	Therapiemethoden in der Flüchtlingsarbeit	Ellen Spangenberg Ralph Keller, Daniela Finkelstein Dr. Hans-Joachim Heuer
16. Juni	Fortbildung	Kinderschutzzentrum Hannover	Beratung und Therapie (für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe)	Sohila Abtehi
1. August	Vortrag	Reppenstedt bei Lüneburg	Podiumsdiskussion zum Thema „Kriegsschauplatz Gehirn“	Johannes Beneke
12. August	Fortbildung	Oldenburg	Psychotherapie zu Dritt (in Kooperation mit der PKN)	Frauke Baller, Brankica Ott
21. Oktober	Fortbildung	Braunschweig	Psychotherapie zu Dritt (in Kooperation mit der PKN)	Frauke Baller, Brankica Ott

After-Work-Gespräche

Bei unseren After-Work-Gesprächen stellen Referent/innen die Hintergründe aktueller Fluchtbewegungen vor. Einen Schwerpunkt bilden Berichte aus Ländern, aus denen Flüchtlinge stammen oder die sie auf ihrer Flucht passieren. Den Auftakt machte Dr. Marco Kühnel, der einen Blick auf Menschenrechtsverbrechen und Verfolgung im digitalen Raum warf. Dr. med. Gisela Penteker berichtete von der Delegationsreise der IPPNW (International Physicians for Prevention of Nuclear War) in den Osten der Türkei. Es folgten Armin Wühle mit einem Vortrag zur Situation von Einheimischen und Geflohenen im Libanon sowie Dr. Bushra Gamar Rahama zu Fluchtursachen im Sudan und den davor flüchtenden Menschen in Uganda. Die After-Work-Veranstaltungsreihe findet im PSZ Hannover statt und wird aus AMIF-Projektmitteln finanziert. Die Teilnahme ist kostenlos.



Die Bekaa-Ebene an der libanesisch-syrischen Grenze. Ein Bergrücken trennt die Ebene vom Kriegsgeschehen. Hier leben knapp 2 Millionen syrische Flüchtlinge



Türkei: „Samstagsmütter“ erinnern an verschwundene oder getötete Angehörige

Fachtagung zum zehnjährigen Bestehen des NTFN e.V. am 25. August 2018

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Vereins „Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen“ fand am 25. August 2017 eine Fachtagung mit anschließender Podiumsdiskussion statt. Die zentrale Fragestellung jenes Tages lautete: „Psychosoziale Versorgung von Flüchtlingen. Wo stehen wir in Niedersachsen?“. An der Tagung im Haus der Region Hannover nahmen über 120 Teilnehmer/innen aus dem Gesundheitswesen und der Menschenrechtsarbeit teil. Wir freuten uns über zahlreiche Grußworte, darunter der Nds. Sozialministerin und Schirmherrin des NTFN, Cornelia Rundt, der Niedersächsischen Landesbeauftragten für Migration und Teilhabe, Doris Schröder-Köpf, des Referatsleiters des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge, Detlef Schütte oder des Präsidenten der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen, Jens Grote. Es folgten halbstündige Fachvorträge, bei denen es u.a. um die Menschenrechtsslage in den Herkunftsländern, die vergangenen zehn Jahre Asylpolitik in Niedersachsen oder um die Notwendigkeit von spezialisierten psychosozialen Einrichtungen für Flüchtlinge ging. Auch die Modelle zur Früherkennung von Traumatisierungen und psychischen Erkrankungen, die in den Nds. Landesaufnahmeeinrichtungen angewandt werden und derzeit vom NTFN im Rahmen eines AMIF-Projekts

evaluiert werden, wurden vorgestellt. Am Nachmittag konnten sich in fünf parallel stattfindenden Gesprächsrunden NTFN-Mitarbeiter/innen und Teilnehmende austauschen, etwa zur Gruppenarbeit mit Geflüchteten oder zum Umgang mit Frustrationen während des Asylverfahrens. Den Abschluss des Tages bildete eine Podiumsdiskussion, die den Fragen nachging, die während des Fachtags aufgeworfen worden waren. Der Einladung zur Diskussion folgten Vertreter/innen der CDU, SPD, FDP, Grünen und Linken.

Eine ausführliche Berichterstattung zur Fachtagung finden Sie im dazugehörigen Tagungsbericht, den Sie gerne als Print-Ausgabe anfordern oder online abrufen können unter www.ntfn.de/aktuelles/tagungsbericht-10-jahre-ntfn/

Einen Überblick über das Medienecho, das die Fachtagung auslöste (mit Beiträgen u.a. im Focus, Die Welt, Hamburger Abendblatt, NOZ, Neue Presse u.v.m.) finden Sie auf Seite 32.



Der vollbesetzte Tagungssaal im Haus der Region Hannover



Die mittlerweile ehemalige Nds. Sozialministerin Cornelia Rundt mit Teilen des Teams

Ausflug in den Serengeti Park

Im Rahmen tiergestützter Psychotherapie fand am 31. August 2017 ein Ausflug in den Serengeti-Park Hodenhagen statt. 17 Patientinnen und Patienten nahmen daran teil, darunter Mitglieder der Frauengruppe, der Freizeitgruppe sowie Patient/innen aus der Einzeltherapie im PSZ Hannover. Begleitet wurden sie von sieben Betreuerinnen und Betreuern. Bei einer Führung durch den Serengeti Park konnten Affen, Ziegen und weitere Tiere gefüttert und gestreichelt werden. Eine Bustour durch den Park zeigte zudem zahlreiche Tiere wie Giraffen, Tiger, Löwen oder Antilopen, gleichzeitig wurde den Teilnehmenden Wissenswertes über verschiedene Länder und Kontinente beigebracht.

Alle Teilnehmenden schienen begeistert zu sein und erlebten den Ausflug als eine wichtige Ablenkung von ihren Problemen. Selbst nach mehreren Wochen konnten sie von den positiven Erfahrungen zehren. Einige sonst sehr zurückhaltende, belastete oder ängstliche Teilnehmende zeigten sich offen, freudvoll und aktiv.





Im Streichelzoo



Marie Carstensen und Necmiye Kaya, zwei von insgesamt sieben Betreuerinnen



Im Gehege der Affen

Ausblick

Ausblick – Sachbericht 2017

Die wichtigste Strategie, das Risiko psychischer Erkrankung bei Flüchtlingen zu reduzieren, wenn sie im Zufluchtland angekommen sind, ist grundsätzliche Unterstützung, die Befriedigung der Grundbedürfnisse und die Gewährleistung von Sicherheit sowie Akzeptanz und Integration in die Mehrheitsgesellschaft.“

– (Fazel et al, 2014 zitiert aus WHO Report Mental Health)

Wir setzen uns ein für Migrant/innen, die traumatisierende Erfahrungen durch Folter, Verfolgung, Krieg oder Flucht erlitten haben, die daran kurz- oder langfristig körperlich und/oder psychisch leiden und dadurch in ihrer Belastungs-, Arbeits- und Lebensfähigkeit eingeschränkt sind. Diesen Menschen sowie ihren Familienangehörigen, insbesondere auch Kindern und Jugendlichen, wollen wir helfen. Die Ziele und Zwecke des Vereins sind dabei insbesondere:

- Fachgerechte Versorgung traumatisierter Flüchtlinge unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus
- Verbesserung des Zuganges der Flüchtlinge zu psychotherapeutischer Hilfe
- Berücksichtigung der besonderen Situation traumatisierter Flüchtlinge in Recht und Verwaltung
... so sagt es unsere Satzung.

Diese Ziele verfolgen wir etwa durch den Auf- und Ausbau von psychosozialen Zentren. Wir sind dankbar, dass wir dafür aktuell finanzielle Unterstützung

von Region, Land, Bund und EU sowie von Privatspender/innen bekommen. In gemeinsamen Kampagnen mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren (BAfF) machen wir auf Missstände aufmerksam. Aber auch durch Öffentlichkeitsarbeit, politische Gespräche oder die bisherige Teilnahme an der Kommission für Migration und Teilhabe des Landes Niedersachsen sowie weiterer Gremien setzen wir uns für die Rechte von Flüchtlingen ein.

Dabei ist es uns ein besonderes Anliegen, dass psychisches Leiden und Erkrankungen frühzeitig erkannt werden, damit durch eine frühzeitige gute Behandlung und Begleitung Chronifizierung verhindert werden kann. Wir setzen uns für die Umsetzung der EU-Aufnahmerichtlinie zum Schutz besonders vulnerabler Flüchtlinge ein und wollen entsprechende Standards in allen Aufnahmeeinrichtungen umgesetzt wissen. Daneben gibt es eine Reihe weiterer Veränderungen, die unserer Ansicht nach notwendig sind und die wir im Folgenden kurz vorstellen.

Dazu gehört die Abschaffung des Asylbewerberleistungsgesetzes.

Die Lebenswirklichkeit der Menschen, die unsere Zentren aufsuchen, zeigt, wo Handlungsbedarf besteht. So z.B. Tarik¹ aus Eritrea. Tarik ist 16 oder 17, vielleicht auch 19 – das weiß er selbst nicht so genau. Seine Mutter könnte vermutlich sagen, ob er im Jahr der großen Dürre geboren ist oder in dem Jahr, als die Ernte einigermaßen auskömmlich war. Aufgrund der politischen Verhältnisse hat Eritrea eine hohe Anerkennungsquote, Tarik wird hier bleiben können. Er war wie viele andere während seiner Flucht längere Zeit in Libyen. Libyen, das heißt Sklavenarbeit, mal mit, mal ohne Essen, mal mit Bezahlung, mal ohne - jedenfalls häufig mit vielen Schlägen. Tarik hat seither neben seinen psychischen Beschwerden auch Rückenschmerzen, Nackenschmerzen und Kopfschmerzen. Der Allgemeinmediziner hört die Geschichte und vermutet eine Abnutzung der Gelenke. Er geht jedoch davon aus, dass eine Überweisung zum Facharzt oder weitergehende Untersuchungen wie ein MRT keinen Sinn haben, da Tarik noch Leistungen nach Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) bezieht und daher keine Krankenkassenkarte

hat. Dennoch hätten die zuständigen Behörden schon jetzt Spielräume, die sie nutzen könnten. Die verschiedenen Kommunen gehen bei der Bewilligung der Maßnahmen sehr unterschiedlich vor. Von unbürokratischen Bewilligungen im Sinne einer frühzeitigen und damit häufig letztlich kostengünstigeren Behandlung bis zu Ablehnungsbescheiden wie :

Ein Therapiebeginn ist erst sinnvoll, wenn sich der Patient in einem stabilen und geordneten Zustand befindet. Im Moment gibt es als Belastungsfaktoren sowohl das nicht abgeschlossene Asylverfahren als auch die von der Therapeutin im Befundbericht geschilderte aggressive Atmosphäre in der Unterkunft (...). Eine Therapie ist erst angezeigt, wenn diese Belastungsfaktoren nicht mehr vorhanden sind, da sie sonst nicht erfolgreich ist (...)

Angesichts langwieriger, komplizierter und oft negativ endender Entscheidungsprozesse leiten manche Mediziner die eigentlich notwendigen Maßnahmen gar nicht erst ein. Dies verstärkt zusätzlich die Einschränkung der Gesundheitsversorgung, geregelt durch das Asylbewerberleistungsgesetz, von dem wir überzeugt sind, dass es abgeschafft werden muss.

¹ Namen und personenbezogene Details wurden verändert. Menschen, die wegen psychischen Schwierigkeiten Hilfe suchen, sind in vielen Ländern noch sehr viel stigmatisierter als bei uns. Dies kann zu Ausgrenzung oder auch Verfolgung führen.

Es braucht eine Kostenregelung für Dolmetscherdienstleistungen im Gesundheitswesen

Wir brauchen für eine Integration von Flüchtlingen in das Gesundheitssystem eine klare, transparente Regelung für die Kostenübernahme von Psychotherapien und Dolmetscherkosten, unabhängig davon, wer der Kostenträger der Leistungen ist (Sozialamt, Krankenkasse oder Job-Center). Hier müssen alle Ebenen – Kommunen, Land und Bund – gemeinsam Lösungswege finden.

Das Recht auf Familie

Selbst bei einem gesetzlichen Anspruch zieht sich der Familiennachzug oft über Jahre hin – die Angehörigen unserer Patientinnen und Patienten sitzen dann aufgrund behördlicher Erschwernisse in Äthiopien, Griechenland, im Libanon oder auch im Kriegsgebiet fest und warten auf einen Termin in einer Deutschen Botschaft. Für Geflüchtete mit subsidiärem Aufenthaltsstatus ist der Familiennachzug sogar gänzlich ausgesetzt worden – so wie bei Herrn H., der seine Familie seit zwei Jahren nicht gesehen hat. Sein Ziel war, sie so schnell wie möglich nachzuholen, da die Fluchtwege für Frauen und Kinder zu gefährlich sind. Jetzt hat er jedoch nur subsidiären Schutz erhalten, muss

weiter warten und vor allem bangen, dass seiner Familie in der Zwischenzeit nichts passiert. Er weint viel und schlägt nachts den Kopf gegen die Wand oder er schlägt sich selbst. Tagsüber versucht er seine Arbeitsstelle zu behalten und nicht zu zeigen, dass er eigentlich dauernd weinen muss und verzweifelt ist.

Herr H. wird in Deutschland bleiben können. Auch seine Familie wird – nach einigen Jahren – nachkommen können, die Frage ist nur: in welchem Zustand werden sie bis dahin sein?

Gewährleistung von Sicherheit und Akzeptanz sind wichtige Schutzfaktoren gegen psychische Erkrankung

Daher beschäftigt uns die Abschiebep Praxis von Menschen in Kriegsgebietsländer wie Afghanistan. Diese Menschen sind nicht nur belastet aufgrund der Erinnerungen und Erfahrungen, die sie im Heimatland und auf der Flucht gemacht haben, sondern auch durch die unsichere Bleibeperspektive, auf die sie hier treffen – wie etwa Frau S. Sie war mit ihren drei Kindern aus Afghanistan geflohen, war stark traumatisiert und sehr depressiv. In der Behandlung machte sie Vorschnitte und war auf einem „guten Weg“ – bis sie die Nachricht erhielt, dass wieder nach Afghanistan abgeschoben wird.

Obwohl in ihrem Fall nicht mit einer Abschiebung zu rechnen ist, kehrte die Angst zurück, insbesondere um ihre Kinder – ein Rückschlag, der sich in einer Verschlechterung ihres Gesundheitszustands widerspiegelte. So wie Frau S. ergeht es vielen Afghan/innen. Dabei ist die erreichte Sicherheit ein wichtiger Faktor, um posttraumatische Belastungsstörungen zu überwinden, ebenso die Anerkennung des erlittenen Unrechts. Dass die Bundesregierung nun auch die Sicherheitslage für Syrien neu bewerten möchte, betrachten wir daher mit großer Sorge und Erschütterung

wichtiger Faktor für Integration. Der NTFN e.V. will hierfür einen konkreten Beitrag leisten und wird sich weiterhin dafür einsetzen, geflüchteten Menschen wieder zurück in ein selbstbestimmtes Leben zu verhelfen.

Für einen konstruktiven Diskurs

Nicht zuletzt nehmen wir wahr, dass die medialen Debatten über Flucht und Migration wieder schärfer geführt werden. Flüchtlinge werden zunehmend als Sicherheitsrisiko betrachtet, ihre Integrationsfähigkeit wird generell in Zweifel gezogen. Die neu entflammte Debatte um sogenannte „Scheinatteste“ zeigt, dass auch die Anerkennung psychischer Beschwerden erstritten werden muss. Nicht die Frage, wer zu Deutschland gehört und wer nicht, sondern wie wir ein gemeinsames Zusammenleben nachhaltig und im Sinne aller gestalten können, ist die Herausforderung, der wir uns stellen. Gesundheit ist dabei ein



**NEU ab 2018: Ausbau der Kindersprechstunde
im NTFN**

jeden 1. Mittwoch (14-16 Uhr) und jeden 3. Dienstag
(10-12 Uhr) im Monat. Nur mit vorheriger Anmeldung
(telefonisch oder per Email).

